

**Städtebau und Kubatur**

Mit dem Ersatzneubau tut sich die Chance einer Neuordnung des Campus Haspel auf: Ersatzneubauten mit kompakten Footprint verzichten zugunsten eines gemeinsam nutzbaren Raumes und einer deutlichen Entsiegelung auf eine Maximalausnutzung des Areals. Gemeinsam mit den Bestandsgebäuden gruppieren sie sich nun um eine neue Mitte, die mit den umgebenden Straßen vernetzt wird und Bezug zur Wupper aufnimmt.

Im ersten Schritt erfolgt die Errichtung des Neubaus Haspel A, der sich entlang der Ost-West-Magistrale von Haspel B und Haspel D aufstellt und den Campus in drei Bereiche gliedert: ein grüner Platz im Zentrum, ein urbaner Platz zwischen Haspel A, E und F sowie eine grüne Wiese zwischen Haspel A und Wupper. Ein Magistralen-Kreuz vernetzt die Freibereiche. In dieser ersten Phase wird das bestehende Wegenetz mit den Stellplätzen erhalten, die geforderten 14 Stellplätze werden entlang der Nord-Süd-Magistrale angeordnet. In weiteren Phasen können sukzessive die Gebäude Haspel B bzw. Haspel F durch Neubauten ersetzt werden. In der zweiten Phase wird der Campus von oberirdischen Stellplätzen befreit. Eine von den Nachbarbauten autarke Tiefgarage unter der Fläche zwischen Haspel A, E und F nimmt die notwendigen Stellplätze auf. Die Zufahrt erfolgt über eine Rampe von der Pauluskirchstraße. Das Untergeschoss von Haspel A kann an die Tiefgarage angeschlossen werden und zusätzliche 18 Stellplätze anbieten.

**Struktur**

Der Neubau Haspel A spielt in der Neuordnung eine Schlüsselrolle: Zum Campus verhält er sich mit einer klaren Kubatur repräsentativ und fasst die neue Mitte, nach Norden terrassiert er sich in den Landschaftsraum von Wupper und Hardt. Dabei ergibt sich der Footprint des neuen Gebäudes aus der Anforderung, Foyer/Ausstellung, Rudolf-Schuster-Saal, Wasserbau-Labor und Teile der Schreinerei im EG anzuordnen. Über eine Freitreppe im Foyer erreicht man die Bibliothek sowie den Kosice-Saal im 1. OG. Vor der Bibliothek ist eine Terrasse vorgesehen, die auch über eine Außentreppe zugänglich ist. Im 2. und 3. OG sind die einzelnen Fachbereiche mit Büros und Laboren untergebracht.

In der mittleren Zone des dreibündigen Grundrisses befinden sich die vertikale Erschließung mit Aufzug und zwei baulichen Rettungswegen aus jeder Nutzungseinheit. Offene Flächen an den Stirnseiten dienen als flexible, interne Kommunikationszonen oder Ausstellungsbereiche für die Fachbereiche. Die äußeren Zonen bilden das Raumprogramm ab: die südliche Zone ist mit einer Tiefe von 7,50 m fixiert, während sich die nördliche Zone entsprechend der Anforderungen des Raumprogrammes in 3 Tiefen abstuft. Das 1,50 m-Ausbauraster ermöglicht Fassadenanschlüsse an jeder Achse und gewährleistet so einen flexiblen Ausbau für eine langfristige, nachhaltige Nutzbarkeit.

**Konstruktion**

Eine Stahlbetonkonstruktion mit einem hohen Anteil Recycling-Beton ermöglicht große Spannweiten. Optional kann einhergehend mit einer Prüfung einzelner Raumprogrammpunkte vom 1. OG aufwärts eine Holzhybridkonstruktion mit Fertigteilen aus Beton-Filigrandecken und Brettschichtholz zum Einsatz kommen. In ihrer Materialität setzt die Fassade die Sprache der benachbarten Neubauten fort, dabei wird eloxiertes Sekundäraluminium eingesetzt. Auf Verbundwerkstoffe wird weitgehend verzichtet, lösbare Verbindungen werden bevorzugt, um bei einem Rückbau eine hohe Recyclingquote zu erzielen.

Ein Gitterwerk aus schlanken Profilen erzeugt eine hohe Transparenz, der textile, außenliegende Sonnenschutz kontrastiert mit der Metallfassade. In seiner rot- bis rostbraunen Farbigekeit orientiert sich das Gebäude an den Ziegelbauten der Textilindustrie entlang der Wupper.

**Regenwassermanagement**

Die jüngsten Starkregenereignisse und Überflutungen erfordern ein Umdenken in der Umsetzung innerstädtischer Bauaufgaben. Die Reduzierung versiegelter Flächen ermöglicht es, Starkregen zu binden, zu nutzen, versickern oder verdunsten zu lassen und als Pilotprojekt für eine „Schwammstadt Wuppertal“ zu dienen. Hierfür werden die oberirdischen Flächen weitestgehend entsiegelt und die notwendigen Stellplätze unterirdisch in einer Tiefgarage angeordnet. Die Tiefgarage kann im Falle eines Wupper-Hochwassers geflutet werden und so als zusätzliches Speichervolumen dienen. Alle neuen Dachflächen werden als Gründächer ausgeführt, die anfallendes Niederschlagswasser speichern und zeitversetzt ableiten.

Der Neubau stellt als kompakter, im Inneren hochflexibler Schlüsselbaustein die Weichen für eine nachhaltige Ausrichtung des Campus Haspel.